



Secretariat of the  
**Convention on Biological Diversity**



**REDE**

von

**DR. AHMED DJOGLAF**

**EXEKUTIVSEKRETÄR**

anlässlich der

**ERÖFFNUNG**

der

**NEUNTEN VERTRAGSSTAATENKONFERENZ DES  
ÜBEREINKOMMENS ÜBER DIE BIOLOGISCHE VIELFALT**

**Bonn, 19. Mai 2008**

*Es gilt das gesprochene Wort*



ONE NATURE · ONE WORLD · OUR FUTURE  
COP9 MOP4 Bonn Germany 2008



United Nations  
Environment Programme

413 Saint-Jacques Street, Suite 800  
Montreal, QC H2Y 1N9, Canada

Tel : +1 514 288 2220  
Fax : +1 514 288 6588

<http://www.cbd.int>  
[secretariat@cbd.int](mailto:secretariat@cbd.int)

Sehr geehrte Damen und Herren,

Im letzten Monat durfte ich während meines Besuches von St. John in Antigua und Barbuda folgenden Kinderreim aus der Karibik kennen lernen:

“June – too soon. July – stand by! August – look out you must. September – remember. October – all over.”

(“Juni – zu früh. Juli – warte ab. August – sei gewarnt. September – erinnere. Oktober – alles vorbei“).

Diese Regel spiegelt in Jahrhunderten angesammeltes Wissen der lokalen Bevölkerung über Wirbelstürme wider. Doch dieses Wissen, das über Jahre hinweg Gemeinschaften das Überleben ermöglichte, ist dabei, seine Gültigkeit zu verlieren. Die Lebensweisheit, die der Spruch verkörpert, wird durch den rapiden Verlust biologischer Vielfalt und den Klimawandel in Frage gestellt. Letztes Jahr riefen die Vereinten Nationen insgesamt dreizehn Mal zu größeren humanitären Hilfsaktionen auf - ein Rekord. Zwölf davon bezogen sich auf Katastrophen, die in direkter Verbindung zum Klimawandel standen. Letzten März traf eine ungewöhnlich starke Flutwelle auf die Küsten Guyanas und der Dominikanischen Republik. Bis zu 30 Fuß hoch, verursachte die Welle starke Schäden an den dortigen Korallenriffen. Korallenriffe, die zu den verletzlichsten Ökosystemen dieser Welt gehören, beherbergen nicht nur reiche Fischgründe und eine Vielzahl anderer Arten, sondern bieten auch wichtigen Schutz gegen Stürme.

Die Internationale Gemeinschaft hat 2008 als das Internationale Jahr der Riffe ausgerufen, um einer breiten Öffentlichkeit ihren immensen Wert, aber auch ihre Verletzlichkeit vor Augen zu führen. 20 Prozent der Korallenriffe wurden weltweit bereits zerstört, 24 Prozent sind in unmittelbarer Gefahr und weitere 26 Prozent sind langfristig als gefährdet eingestuft. Auch das Verschwinden der Haie betrifft Korallenriffe, und der dramatische Rückgang der Haifischpopulationen beeinflusst die Stabilität der gesamten Meeresumwelt.

In einigen Gebieten sind die Bestände einiger grosser Haiarten um bis zu 99 Prozent zurückgegangen. Die Anzahl seiner Beutetiere hat bereits dramatisch zugenommen, mit der Konsequenz, dass Arten am Ende der Nahrungskette dezimiert werden. Der Fleisch fressende Barsch, ein typischer Beutefisch des Hais, ernährt sich vom Algen fressenden Papageienfisch. Weniger Papageienfische führen zu verstärktem Algenwachstum, was die Regenerierung der Korallenriffe stark behindert. Haie sind in der Tat ein essenzieller Faktor für die Gesundheit des Ökosystems Korallenriff.

Der Verlust von 73 Millionen Haien berührt aber nicht nur Korallenriffe, sondern führt auch zu dramatischen Bestandsrückgängen bei Schalentieren, die eine wichtige Rolle bei der Wasserreinigung spielen. Das Verschwinden grosser Haie führt zu Bestandszunahmen bei Arten, die sich von Schalentieren ernähren, und damit zu Störungen des ökologischen Gleichgewichts der Weltmeere insgesamt. In der Tat spielt jede Tierart eine Rolle und sein Verlust kann zu Störungen des ökologischen Gleichgewichts führen. Das Bild vom „Netz des Lebens“ verdeutlicht diese Zusammenhänge.

Albert Einstein sagte einmal: „Wir kennen immer noch nicht ein Tausendstel von einem Prozent von dem, was die Natur uns offenbart.“ Trotz aller wissenschaftlichen Entdeckungen, trotz allem technologischem Fortschritt hat der Mensch noch viel von der Natur zu lernen. Alles Leben auf der Erde ist miteinander verbunden und voneinander abhängig. Arten können nicht ohne ihren natürlichen Lebensraum überleben und das Ökosystem, dessen Bestandteil sie sind, wird durch ihr Verschwinden wiederum beeinträchtigt.

In Kenia wurden um Akazienbäumen Zäune errichtet, um große Pflanzenfresser wie Giraffen und Elefanten fernzuhalten und die Bäume ungestört gedeihen zu lassen. Doch stattdessen wurde eine lebenswichtige Symbiose zwischen den Pflanzenfressern und der Akazie gestört. Die großen Pflanzenfresser verursachen die Bildung von Dornen beim Baum, die wiederum Ameisen anlocken, die sich von ihrem Saft ernähren. Ohne die Pflanzenfresser gibt es aber weniger Dornen. Mit weniger Dornen und Saft bleiben die Ameisen fort und überlassen den Baum Holz fressenden Käfern, die diesen zerstören. Anstatt die Bäume zu schützen, hat der Zaun die Bäume von ihrer natürlichen Umgebung isoliert. Naturschutz bedeutet jedoch nicht, eine Art von der anderen fern zu halten. Es geht auch nicht darum, Zäune um Nationalparke zu errichten und Menschen fern zu halten. Es geht um die Wechselbeziehung zwischen allen Arten und einer nachhaltigen Nutzung der Umwelt durch den Menschen. Es geht um **EINE NATUR**.

Jede Art stellt ein wichtiges Teilstück im komplexen Puzzle des Lebens auf dieser Erde dar. Die Wechselwirkungen halten das Puzzle zusammen und lassen den Planeten Erde funktionieren. E.O. Wilson sagte: „Wenn die ganze Menschheit verschwinden würde, würde sich die Welt in ihren Zustand vor 10 000 Jahren zurückverwandeln. Verschwinden aber Insekten, versänke die Welt im Chaos.“

Etwa zwei Drittel aller Feldfrüchte, die die Welt ernähren, hängen für ihre Befruchtung und Samenbildung von der Bestäubung durch Insekten oder andere Tiere ab. Ein Beispiel sind Kartoffelpflanzen. In Deutschland wurde ein Rückgang der Bienenbevölkerung von 25 % festgestellt. Im Osten der Vereinigten Staaten ist ein Rückgang der Bienenbevölkerung von 70 % zu beobachten. Wenn Bestäuber verschwinden, gehen auch viele Pflanzenarten verloren. Wird ein Glied herausgenommen, wird die ganze Kette zerstört.

Wie Albert Einstein einmal sagte: „Wenn die Biene von der Erde verschwindet, dann hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben; keine Bienen mehr, keine Bestäubung mehr, keine Pflanzen mehr, keine Tiere mehr, keine Menschen mehr.“ Die heutige globale Nahrungsmittelkrise kommt einem Alarmruf gleich, die ernstesten Folgen menschlichen Handelns auf die Funktionsfähigkeit des Planeten Erde wahrzunehmen. Die dramatische Erhöhung der Lebensmittelpreise ist ein Zeichen für den beispiellosen Verlust von biologischer Vielfalt in der Landwirtschaft und die weit reichenden Konsequenzen für den Menschen. Um die Folgen der Lebensmittelkrise in Bangladesch abzufedern, wurden die Menschen vor kurzem ermuntert, mehr Kartoffeln und weniger Reis zu essen.

Das Internationale Jahr der Kartoffel, das wir ebenfalls dieses Jahr begehen, bietet einen guten Anlass, um an die Bedeutung der genetischen Vielfalt unserer Grundnahrungsmittel und -pflanzen zu erinnern. Die Geschichte hat gezeigt, dass die Abhängigkeit von nur wenigen Sorten zur Katastrophe führen kann: in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts verursachte die sogenannte Kraut- und Knollenfäule in Irland den Hungertod von einer Million Menschen, und eine weitere Million sah sich zur Auswanderung gezwungen.

Die Kartoffel veranschaulicht damit die Wichtigkeit des Ökosystemansatzes, der von der CBD, dem Übereinkommen für das Leben auf der Erde, propagiert wird. In der Tat spielen alle Bestandteile eines Ökosystems eine Rolle, um eine gesunde Kartoffelpflanze hervorzubringen. Die Kartoffel repräsentiert das komplexe Wechselspiel der Arten, wie auch den in der Natur vorkommenden Arten der Symbiose.

Der deutsche Komponist Felix Mendelssohn-Bartholdy soll einmal sinngemäß gesagt haben, dass die Essenz des Schönen in der Einheit des Vielfältigen liegt. Diese Bemerkung fängt eine der fundamentalen und zugleich verletzlichsten Eigenschaft unserer natürlichen Umwelt ein: die komplexe Vernetzung verschiedenster Arten und Ökosysteme, die unsere Natur einzigartig, unverwechselbar und unersetzlich macht. Diese Wechselwirkungen, die sich über Millionen Jahren von Evolution entwickelt haben, sind ohne Zweifel unersetzlich.

Dieses Netz des Lebens ist jedoch in Gefahr – und wir, die Menschen, sind die größten Übeltäter.

Die Auswirkungen menschlichen Handelns auf die natürlichen Prozesse unseres Planeten waren noch nie eine derart zerstörerisch wie in den letzten 50 Jahren. In den letzten hundert Jahren, haben die Menschen das Artensterben, verglichen mit der natürlichen, durch Fossilien belegten Rate, um das etwa 1000fache beschleunigt. Letzte Woche hat WWF seinen „Living Planet Index“ veröffentlicht, eine einzigartige Messgröße des Zustands biologischer Vielfalt weltweit. Der Index verfolgt die Bestandsentwicklung von 4.000 Arten und zeigt eine erschreckende Abnahme von insgesamt 27 Prozent zwischen 1970 und 2005, wobei die Bestände tropischer terrestrischer Arten um 46 Prozent zurückgegangen zu sein scheinen. Die tropischen Regenwälder beherbergen bekanntlich 80 Prozent der globalen biologischen Vielfalt. Der Bericht des WWF bestätigt auch, dass der sogenannte ökologische Fussabdruck der Menschheit die produktive Kapazität der Biosphäre um bis zu 25 Prozent überschreitet, und dies ohne Anzeichen einer Verlangsamung seines Wachstums. Die ökonomischen Kosten werden durch den Leiter der Studie zur Ökonomie von Ökosystemen und biologischer Vielfalt, Herr Pavan Sukhdev, auf 3,1 Billionen US-Dollar geschätzt, was etwa 6 Prozent des globalen Bruttonationaleinkommens entspricht. Wir immer tragen die Ärmsten den Löwenanteil daran.

Der Planet sieht sich einer immensen Herausforderung gegenüber. Der Verlust der biologischen Vielfalt gepaart mit dem Klimawandel erfordert eine erneute internationale Zusammenarbeit und das volle Engagement aller Akteure. Seit unserem letzten Treffen in Curitiba, hat sich die Familie der CBD noch vergrößert: Timor Leste und Montenegro sind dem Übereinkommen beigetreten. Sie nehmen heute das erste Mal als Vertragsstaaten an der Konferenz teil. Außerdem ist auch Brunei Daressalam zum ersten Mal dabei. Ich möchte die drei neuen Vertragsstaaten von ganzem Herzen im Kreise der Familie der CBD aufnehmen.

Vor kurzem rief der Wirbelsturm Nargis, der Myanmar zu großen Teilen zerstört hat, furchtbare Erinnerungen wach: an den Tsunami in Jahr 2004 und den Hurrikan Katrina. Mit den kürzlich in Arkansas und Oklahoma auftretenden Tornados ist dieses Jahr in den Vereinigten Staaten von Amerika auf dem Weg, zum Jahr mit den meisten von Wirbelstürmen verursachten Todesfälle seit 1998 zu werden. Die Schwere und Häufigkeit der durchschnittlich jährlich 1.270 Tornados in den USA erinnern uns daran, dass kein Land vor den Folgen der Zerstörung unserer natürlichen Umwelt gefeit ist.

Was in einem Land verloren geht, geht der Welt verloren. Die Vereinigten Staaten brauchen die CBD, so wie die CBD-Familie die Vereinigten Staaten und die drei weiteren Staaten braucht, die dem Übereinkommen noch nicht beigetreten sind. Ich hoffe aufrichtig, dass wir das Internationale Jahr der Biologischen Vielfalt, das Jahr 2010, als eine alle Staaten umfassende universale Gemeinschaft begehen - ohne Ausnahme. Wir sind alle Teile des großen Netzes des Lebens. Jedes Land, ob groß oder klein, Industrie- oder Entwicklungsland, Nord oder Süd, West oder Ost, hat ein rechtmäßiges Interesse daran, dass die drei Ziele des Übereinkommens über das Leben auf der Erde umgesetzt werden. Wir sind **EINE WELT**.

Wie Einstein sagte: „Probleme kann man niemals durch die gleiche Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind.“ In Curitiba wurde eine neue Phase intensiverer Umsetzung der drei Ziele des Übereinkommens geboren. Lassen Sie mich Brasilien und besonders Frau Marina Silva danken, für ihre Führung und neuen Denkanstöße, mit denen sie die letzten zwei Jahre die Arbeit des Übereinkommens begleitet hat. *Muito Obrigado*.

Die intensivierte Umsetzungsphase des Übereinkommens verlangt nach einem aktiven Engagement aller Akteure. Die Einrichtung einer globalen Allianz zum Schutze des Lebens auf unserer Erde ist dringend nötig. Es geht um **UNSERE ZUKUNFT**.

Unsere Zukunft beginnt heute. Am Ende dieser Konferenz werden wir weniger als 579 Tage bis zum Jahr 2010 haben, um das Versprechen der Regierungs- und Staatschefs in Johannesburg einzulösen, bis 2010 eine erhebliche Reduzierung der gegenwärtigen Rate des Verlust biologischer Vielfalt herbeizuführen. Wir haben auch weniger als zwei Jahre, um die in Curitiba beschlossene Zusage umzusetzen, bis 2010 ein Internationales Regime zum Zugang zu genetischen Ressourcen und einem gerechten Vorteilsausgleich auszuarbeiten und zu verabschieden. Der Weg voraus ist steinig und verlangt außergewöhnliche Anstrengungen.

Johann Wolfgang von Goethe sagte einmal sinngemäß, dass frische Tat das einzige Mittel sei, um Not zu überwinden. Für diese besondere Vertragsstaatenkonferenz hat das Übereinkommen einen besonderen Gastgeber gefunden, der mit wahrlich frischer Tat vorangeht. Die neunte Vertragsstaatenkonferenz wird von der deutschen Regierung und der deutschen Bevölkerung mit außergewöhnlichem Einsatz und Engagement für die drei Ziele des Übereinkommens ausgetragen.

Vom dem im Dezember 2007 organisierten Expertentreffen in Potsdam bis zum gestrigen Naturathlon hat Deutschland gezeigt, dass das Ausrichten einer Konferenz nicht nur bedeutet, die nötige Infrastruktur bereitzustellen, sondern die gesamte Nation mit einzubeziehen: Regierung und Bevölkerung. Durch seine einzigartige Kampagne zur biologischen Vielfalt hat unser Gastgeber gezeigt, dass wir den Kampf um das Leben auf der Erde nur dann gewinnen können, wenn wir die Herzen der Menschen auf der ganzen Welt gewinnen. Letzten Monat hat das Sekretariat etwa 130 google alert Mitteilungen zu biologischer Vielfalt in den deutschen Medien erhalten. In den letzten zwei Wochen wurden mehr als 100 Artikel über biologische Vielfalt in wichtigen deutschen überregionalen und lokalen Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht. Deutschland hat auch mit seinen mehr als 200 CBD relevanten Veranstaltungen den Weg bereitet. Durch seinen dreifachen Vorsitz der EU, der G8 und der neunten Vertragsstaatenkonferenz hat Deutschland gezeigt, dass das Ausrichten eines Treffens der CBD-Familie bedeutet, Führungsstärke zu beweisen, Visionen zu haben und vor allem mit gutem Beispiel voranzugehen. Sehr geehrter Herr Bundespräsident Köhler, Frau Bundeskanzlerin Angela Merkel, Minister Herr Gabriel und Herr Seehofer, Frau Bürgermeisterin Dieckmann, jeder Bürger, jede Bürgerin Deutschlands – ich danke Ihnen aus tiefstem Herzen für Ihre Anstrengungen! Vielen Dank!

Halbherzige Maßnahmen und einfach wie gewohnt weiter zu machen sind angesichts der beispiellosen Gefährdungen unserer Umwelt keine Alternativen mehr. Die CBD-Familie ist aufgerufen, auf die von der deutschen Regierung initiierten Naturallianz aufzubauen und eine universelle „Globale Naturallianz“ zu schaffen – hier in Bonn, der Stadt der Vereinten Nationen für nachhaltige Entwicklung.

### **Sehr geehrte Damen und Herren,**

Albert Einstein sagte auch: „Ein Mensch ist Teil eines Ganzen, das wir Universum nennen, ein in Zeit und Raum begrenzter Teil. Er erfährt sich selbst, seine Gedanken, seine Gefühle als etwas vom Rest Getrenntes eine Art optischer Täuschung des Bewusstseins ... eine Art Gefängnis ... Unsere Aufgabe muss es sein, uns aus diesem Gefängnis zu befreien, indem wir unseren Kreis der Leidenschaften ausdehnen, bis er alle lebenden Wesen und das Ganze der Natur in all ihrer Schönheit umfasst. ... Wir brauchen eine neue Art zu denken, wenn die Menschheit überleben soll.“

Lassen wir uns von Einsteins weisen Worten inspirieren und aus dem Gefängnis ausbrechen – entledigen wir uns den 565 eckigen Klammern auf den 173 Seiten Entscheidungen vor Ihnen. Lassen wir uns unseren Kreis erweitern. Biologische Vielfalt braucht unser Engagement. Wir haben nur **Eine Natur, Eine Welt, Eine Zukunft.**

Vielen Dank.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.